Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1929)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 12. Sept. **Schweizerische** № 37 1929

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7 .70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

44 Tit. Museumsgesellschaft, Zürich-Hauptpostfach.

Inhaltsverzeichnis.

Der VII. schweizerische Katholikentag in Luzern. — Neue Probleme der Seelsorge. — Katholische Diaspora und Inländische Mission der Schweiz. — 65. Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz. — Johannes Gerson 1429—1929. — Totentafel. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Der VII. schweizerische Katholikentag in Luzern

nahm einen über alles Erwarten erhebenden Verlauf. Der Tag von Mariae Geburt 1929 wird mit goldenen Lettern in den Annalen des kath. Schweizervolkes verzeichnet bleiben. Der strahlende Septembersonntag war ein fruchtschwerer Erntetag für die seit der letzten Tagung in Basel geleistete Arbeit auf allen Gebieten katholischen Schaffens. Er wird, dessen sind wir gewiss, auch ein Tag reichster Aussaat für die Zukunft sein.

Wie der erste schweizerische Katholikentag am katholischen Vororte im Jahre 1903 die Geburtsstätte des Schweizerischen katholischen Volksvereins war, wo die Führer zu dieser Neugründung von fundamentaler Bedeutung sich die Hand reichten, so wird die siebte Tagung, wieder am katholischen Vororte, die Wiege der katholischen Aktion sein, die nach der vom Hl. Vater ausgegebenen Parole und Richtlinie die alten bewährten Organisationen mit neuem, frisch pulsierendem Leben erfüllen soll. Der VII. Katholikentag stand im Zeichen der Katholischen Aktion. In allen drei Hauptversammlungen sprachen die Landesbischöfe über dieses aktuelle Thema.

Gegenüber hämischen Glossen von gegnerischer Seite, ist vor allem der tief religiöse Charakter des grandiosen Volkstages festzustellen. Wir erbauten uns schon an den zahlreichen Kommunikanten, die mit dem Festzeichen auf der Brust es sich nicht nehmen liessen, in früher Morgenstunde sich beim Tisch des Herrn einzufinden. Von diesem religiösen Geist gaben auch Zeugnis die überfüllten Kirchen, wo die Tausende den Pontifikalämtern beiwohnten und den Predigten lauschten. Als wir dann am späten Nachmittag noch der Hofkirche, dem Wahrzeichen des katholischen Vorortes und der ganzen Tagung, einen Besuch abstatteten, da sahen wir ganze Scharen von Bauernmädchen in der kleidsamen Tracht und mit ihnen kräftige Bauernburschen dort ihre Abschiedsandacht verrichten. Noch kurz zuvor hatten sie ihre fröhlichen Jodler erschallen lassen, ihre Fahnen geschwungen und in ungeheuchelter Treue ihren Oberhirten zugejubelt; Kirche und Volk, Religion und Volksleben sind eben in unseren katholischen Kantonen innig miteinander verwachsen, gehen Hand in Hand. Des können wir uns nur freuen und den anderen den schlecht verhüllten Aerger darüber lassen. Gewissen Leuten kann man es eben nie recht machen: bei Prozessionen schreiben sie von Muckertum und Betschwestern und die Katholikentage sind ihnen wieder zu weltlich. — —

Neben dem urwüchsigen Landvolke schritten aber im Festzug ebenso bekenntnisfreudig die Katholiken aus der Diaspora, aus den städtischen und industriellen Gegenden. Gewaltig war der Aufmarsch der Zürcher. Die Solothurner, wo die Verhältnisse für überzeugte Katholiken wahrhaftig meistenorts nicht rosig sind, waren allein in der Zahl von 2500 eingerückt. Ebenso waren die Basler und Berner zahlreich und mit prächtigen Kostümgruppen vertreten und so alle übrigen Kantone vom Bodan bis zum Lemanstrand. Schliesslich die gewaltige Nachhut der festgebenden Luzerner. Die Anwesenheit der Bischöfe von Basel, Chur, Freiburg und Tessin, der Aebte von Einsiedeln, Engelberg, Disentis und Mariastein, der Bundesräte Motta und Musy und zahlreicher Mitglieder kantonaler und eidgenössischer Räte gaben der Tagung ein hierarchisches und staatsmännisches Gepräge.

Bei der riesigen Beteiligung — die Zahl der verkauften Festzeichen betrug an 30,000 — war das Ueberborden der Volksfluten insbesondere bei der deutschen Hauptversammlung in der 10,000 Personen fassenden Halle nicht einzudämmen. Umsomehr war die Abhaltung von kleineren Delegierten- und Sektions-Versammlungen angezeigt, wo man den Worten des Vortragenden ruhig folgen konnte. Mit dem Auswachsen der Katholikentage ins Riesenhafte müssen die eigentlichen Referate immer mehr in diese intimeren Versammlungen verlegt werden. Je zahlreicher und spezialisierter sie sind, um so mehr ist es dem geistig Interessierten möglich, das in sein Berufsgebiet Einschlagende auszuwählen und fruchtbare Aussprache zu pflegen. Hier treffen sich auch die Führer und werden die Zukunftspläne geschmiedet. Die Entwicklung hat in dieser Richtung auch bereits mächtig eingesetzt. Am ersten Schweizerischen Katholikentag wurden nur an der Hauptversammlung über ein Dutzend Ansprachen und umfangreiche Referate gehalten; noch jetzt wecken die Namen der damaligen Redner — Bischof Haas, Feigenwinter, Bundesrichter Schmid, Staatsanwalt Müller, P. Maurus Carnot, Nationalrat Motta, Adalbert

Wirz, Montenach, Decurtins u. a. m. — begeisternde Erinnerung. Diesmal waren es nur mehr ihrer vier in der deutschen Hauptversammlung. Und wer hätte sie nicht gern statt durch den unpersönlichen Lautsprecher in natura gehört? In dieser Beziehung waren die Teilnehmer an den kleinern französischen und italienischen Haupt-Versammlungen und an der stimmungsvollen Schlusswallfahrt nach Sachseln besser daran.

Es wäre wohl auch nach dem Vorbild deutscher Katholikentage für kommende Tagungen an einen gemeinsamen Festgottesdienst unter freiem Himmel zu denken; freilich bei unserem unsicheren Wetter eine riskierte Sache.

Bei der Ueberfülle des am Katholikentag Gebotenen werden wir noch auf Einzelnes zurückkommen.

Auch der neidlose Gegner muss zugeben, dass der siebte schweizerische Katholikentag einen glanzvollen Verlauf genommen hat. Er tagte, wie Bundesrat Motta es prägnant gesagt „im Geiste des seligen Nikolaus von der Flüe, mit dem Willen und der Absicht, den Wert des Religiösen im öffentlichen wie im privaten Leben zu betonen und neu zu bekräftigen". Dieses wesentliche Ziel wurde voll und ganz erreicht. V. v. E.

Neue Probleme der Seelsorge.

(Schluss.)

III.

Das Laienapostolat — Katholische Aktion — Grundlage — Grenzen — Autorität — Gebiete der Laienhilfe — Schule — Vereine — Geistliche und leibliche Barmherzigkeit — Sittlichkeit — Sozialreform — Politik — Presse — Verwaltung.

Vor beiläufig einem Jahre wogte in Frankreich der Streit über die „Action française". Mauras und seine Freunde suchten die vaterländische Begeisterung der französischen Katholiken gewissen extrem nationalistischen, zugleich monarchistischen Strebungen dienstbar zu machen. Papst Pius XI. sah sich genötigt, gegen dieses phantastische Treiben als gegen eine unerträgliche Irreleitung des religiösen Empfindens mit Nachdruck einzuschreiten und den Anführern wie den „Angeführten" der Action française die unwandelbaren Grundsätze katholischer Politik, welche Leo XIII. in der Enzyklika „Immortale Dei" (1885) in plastischer Bestimmtheit formuliert hat, in Erinnerung zu rufen. — Den Irrtümern und Winkelzügen der Action française stellte er das Programm der „katholischen Aktion" entgegen, zu der er die Katholiken aller Länder aufrief und anspornte.

Katholische Aktion ist im Grunde gleichbedeutend mit Laienapostolat. Es ist die von der kirchlichen Autorität geleitete Geltendmachung der christlichen Glaubens- und Sittenlehren durch die katholischen Laien auf allen Gebieten des heutigen Geistes- und Kulturlebens. Nicht nur die Bischöfe, Priester und Religiosen, sondern auch die katholischen Laien sollen nach Massgabe ihres Könnens und ihrer sozialen Stellung eingreifen in den Kampf der Geister, der heute die Welt bewegt; sie sollen den Sieg des Glaubens, der christlichen Wahrheit und Sittenordnung über den Materialismus und den moralischen und sozialen Umsturz erringen helfen.

Die Grundlage dieser apostolischen Aktion der Laien ist gegeben in den an alle, an das ganze Volk gerichteten Worten Jesu Christi: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut" (Matth. 12, 30). „Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist; und wer mich vor den Menschen verleugnet, den werde ich auch vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist." — Die christliche Sittenordnung regelt nicht nur das private Leben, sondern auch das gesellschaftliche und politische Verhalten des Menschen; das ganze Leben des Christen soll ein Bekenntnis seines Glaubens sein; es geht nicht an, dass er zu Hause Katholik, im Wirtshaus, bei Wahlen, Abstimmungen und Vereinsaktionen dagegen Sozialist sei. Wie schön hat Leo XIII. diese Grundlage des Laienapostolates markiert in der Enzyklika über die Pflichten des christlichen Bürgers.

Das Laienapostolat, die „katholische Aktion" ist also keineswegs neu — noch nicht dagewesen — ganz modern — gerade so wenig wie die Einzelseelsorge. Zu allen Zeiten wurden diese Mittel des Heiles im Reiche Gottes auf Erden zur Anwendung gebracht in jenen Formen und Methoden, die der Eigenart des Zeitalters entsprachen. — So wurde das Laienapostolat schon in der Apostelzeit geübt; denken wir an die wirksame Mitarbeit der Zeltweberfamilie Aquilas und Priszilla am Apostolate des hl. Paulus. „Lukas der Arzt" hat apostolisch gewirkt schon bevor er Priester und Evangelist wurde. — Durchgehen wir das Martyrologium oder eine Heiligenlegende, z. B. die von Alb. Stolz, so sehen wir, dass die Grosszahl der beatifizierten und kanonisierten Laien, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, Frauen ausser der Selbstheiligung auch die Werke des Seeleneifers, des Laienapostolates in Wort, Tat und Beispiel geübt haben. — Denken wir doch nur an unsern seligen Landespatron Bruder Klaus: Wie hat er, der weltabgeschiedene Eremit im Ranft, das Laienapostolat geübt! Wie hat er gewirkt als Ratgeber, — als feuriger Patriot — als erleuchteter, weitschauender Politiker! — Neu ist also am Laienapostolate nicht das Prinzip und nicht die Grundlage, sondern neu sind lediglich einzelne Arbeitsgebiete, die heute besonders dringend nach der Mithilfe der Laien rufen.

Wie von Alters her, so muss auch in der Gegenwart nachdrücklich gegen die Missdeutung des Wortes „Laienapostolat" Stellung genommen werden. Schon im Frühmittelalter hat die Kirche den Byzantinismus und Cäsaropapismus, später die Uebergriffe der Kaiser und Könige in das geistliche Jurisdiktionsgebiet, in neuerer Zeit den Gallikanismus, Febronianismus und Josephinismus zurückgewiesen. — So verlangen wir auch in der Gegenwart nicht das Laienregiment in geistlichen Dingen, sondern die Laienhilfe. Wesentlich ist also dabei, dass die Laienhelfer die kirchliche Autorität respektieren und in striktem Gehorsam gegen Papst, Bischof und Seelsorger die katholische Aktion betätigen.

Wir nennen im folgenden einzelne ältere und neuere Arbeitsgebiete, in denen gegenwärtig das Laienapostolat besonders notwendig, ja unentbehrlich ist.

1. Jugendunterricht — Primar- und Mittelschule. Die Schulfrage ist und bleibt die wich-

tigste aller Zeitfragen. Wie früher der Liberalismus die Schule in weitestem Umfange zum Werkzeuge seiner nebelhaften Aufklärungspolitik degradierte, so will heute der Sozialismus neuester Prägung, der Bolschewismus sich der Schule bemächtigen, um die Kinder katholischer Eltern zu Revolutionären gegen Gott und Vaterland zu dressieren. Man lese darüber die überaus lehrreiche Schrift von Zyrill Fischer O. S. F. „Sozialistische Erziehung" (Verlag Typographische Anstalt, Wien, 1927), die jeder Seelsorger lesen und verbreiten sollte. — Angesichts der wachsenden Gefahr sozialistischer Vergiftung der Volks- und Mittelschulen in den paritätischen Kantonen der Schweiz wird es zweifellos in nächster Zukunft nötig werden, dass wir die katholischen Väter und Mütter wieder mehr für eine energische, zielbewusste konfessionelle Schulpolitik interessieren. — Ohne die christliche Schule geht das Schweizervolk dem Untergang entgegen.

2. Die religiösen Vereine hat Leo XIII. die „wichtigsten Hilfstruppen seines hohenpriesterlichen Amtes" genannt. Katholische Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen müssen durch die Seelsorger in den Standesvereinen, Kongregationen und Bruderschaften die grundsätzliche Schulung erhalten, welche sie zur katholischen Aktion in ihrem Lebenskreise fähig und tauglich macht. — Wenn der Pfarrer es versteht, mit der geistlichen Führung der Vereine den wünschbaren Grad des Selfgovernement zu verbinden, so erspart er sich nicht nur eine Unsumme mühevoller Läufe und Gänge, sondern er spornt zugleich die Arbeitsfreude und bildet sich ein Cadre tüchtiger Helfer und Helferinnen für manche Einzelaufgaben der katholischen Aktion heran.

3. Die Werke der Caritas, der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit waren von jeher der wichtigste Zweig des Laienapostolats. Wie still und verborgen, dabei wie segensreich wirken Tausende katholischer Laien in den Vinzenzkonferenzen und Elisabethenvereinen! — Wie viele Seelen werden gerettet durch die Internationale katholische Vereinigung für Mädchenschutz! — Die wahre Nächstenliebe ist erfinderisch. Sie entdeckt immer neue Mittel und Formen der heilenden Sorge für leiblich und seelisch Leidende. — Ein besonderes Augenmerk muss heutzutage auch der staatlichen und kommunalen Wohlfahrtsfürsorge zugewendet werden, damit die reichen Mittel, die das Gemeinwesen in guter Absicht verfügbar macht, soviel wie möglich im Geiste der christlichen Caritas verwendet werden. Welch reichen Segen stiftet z. B. die kommunale Waisenversorgung, wenn sie von den richtigen Männern und Frauen verwaltet wird.

4. Der Kampf gegen die Unsittlichkeit, die seit dem Kriegsende zu einer dämonischen Grossmacht geworden ist, ruft gebieterisch die charakterfesten Frauen und Männer auf die Walstatt. Die unzüchtigen Kleidermoden, die tollwütige sozialistische Agitation für Sterilisation, Geburtenrückgang, sexuelle Aufklärung und Schmutzliteratur können nur durch vereinte planmässige Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Amtsstellen und der sämtlichen christlichen Vereine und Organisationen einigermassen eingedämmt und paralysiert werden. — Lehrreich und nachahmenswert ist in dieser Hinsicht das Vorgehen der staatlichen Behörden in Italien. Dazu müssen aber notwendig die geistlichen Gewalten des Gebetes, des guten Beispieles und der christlichen Jugenderziehung treten.

5. Zur Sozialreform im Geiste des Christentums sind durch Leo XIII., Pius X. und Benedikt XV. nicht nur die Priester und Bischöfe, sondern die Angehörigen aller Berufsstände um ihre emsige Mitarbeit begrüsst worden. — Die Sozialreform beginnt in der kleinsten und wichtigsten Gesellschaft, in der Familie. Die Eltern sollen ihre Kinder zu nützlichen, tüchtigen Mitgliedern der Gesellschaft erziehen; der Bauer soll dem Knechte, die Hausfrau der Magd gegenüber ihre sozialen Pflichten erfüllen. — Im Berufsstande hat der Betriebsinhaber unter seinen Arbeitern als bonus paterfamilias zu wirken, der Arbeiter hinwieder seinem Herrn in Treue und Liebe zu dienen. — Im erweiterten Familienverband, in der Gemeinde sollen die Behörden „mit sozialem Oele gesalbt" sein. — Dann kommt die Berufsgenossenschaft, welche die Arbeiter und Arbeitgeber desselben Berufsstandes solidarisch zusammenschliesst und den Klassenhass durch die christliche Liebe und Treue verdrängt. — Endlich kommt die staatliche Mitwirkung zur Sozialreform insbesondere in der Gestalt des staatsgesetzlichen Arbeiterschutzes. — Ohne die Mitarbeit der Laien wäre der Klerus im Kampfe gegen Kapitalismus und Sozialismus eine Armee ohne Soldaten. — Daher die strenge Pflicht der Seelsorger, sich um das Erstarken, Blühen und Wirken der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, der christlichen Gewerkschaften und der bäuerlichen Organisationen tätig zu bemühen und anzunehmen. Mit blossem Jammern über den Sozialismus und Kritisieren über die katholischen Organisationen wird nichts erreicht. Arbeiten und Bessermachen ist unsere Aufgabe.

6. Die Politik im engeren Sinne soll nach der Meinung Einzelner nicht zur katholischen Aktion gehören. Sonderbar! Und doch haben die Päpste der Neuzeit, insbesondere Pius IX., Leo XIII., Benedikt XV. und Pius XI. machtvoll in das Getriebe der Politik eingegriffen; und alle die grossen Laienführer der Katholiken neuester Zeit, Männer wie O'Connell, Montalembert, Falloux, Donoso Cortez, Windthorst, Mallinckrodt, Frankenstein, Lieber, Ph. A. von Segesser, Python, Decurtins, Feigenwinter . . . . waren geniale und unermüdliche Politiker. — Haben etwa alle diese Männer am falschen Seil gezogen? Wie stünde es heute um die Rechtsstellung des Katholizismus in den mitteleuropäischen Ländern ohne die eifrige politische Betätigung der katholischen Laien? — Es ist darum ganz selbstverständlich, dass der Klerus zu den grossen politischen Tagesfragen im Sinn und Geist unserer grossen politischen Tradition Stellung nehmen und dass er die katholischen Laien anleiten und stets ermuntern soll, in den politischen Kampf mutig und tapfer einzugreifen zum Schutze der heiligsten, kostbarsten Lebens- und Kulturgüter des katholischen Volkes.

7. Dass das Apostolat der Presse, der guten Bücher, Flugschriften und Tageszeitungen die Mittätigkeit der Laien in ausgedehntestem Masse erfordert, braucht nicht bewiesen zu werden. Als Schriftsteller, Redaktoren,

publizistische Mitarbeiter sind tüchtige, gottbegeisterte Laien unentbehrlich und üben sie ein Apostolat höchsten Wertes. — Und für den Vertrieb der guten Schriften sind die katholischen Vereine — namentlich auch die weiblichen Organisationen — die berufenen, rührigsten Agitatoren.

8. Schliesslich nennen wir noch ein Feld des Laienapostolates, dessen Unentbehrlichkeit jedem vielbeschäftigten Pfarrer einleuchtet, die Betätigung der Vertrauensmänner des Volkes in der Kirchenverwaltung, im Pfarreirate, dazu die freie Mitwirkung der verschiedenen Komitees beim Bau oder bei der Renovation von Kirchen. — Was wollte der vielbeschäftigte moderne Stadtpfarrer, der eine Kirche bauen soll, anfangen ohne die findige Rührigkeit seiner Vertrauensmänner hinsichtlich der Geldbeschaffung, ohne die sachkundige Mitwirkung der erfahrenen Fachmänner beim Abschluss der Bauverträge, ohne die exakte, gewissenhafte Buchführung seitens des Kassiers? — Gerade hier, in der Führung der Verwaltungsgeschäfte liegt eine der wichtigsten, dankenswertesten Aufgaben des Laienapostolates.

Wir müssen darauf verzichten, weitere Zweige des Laienapostolates vorzuführen. Die aufgezählten Teilgebiete mögen genügen zum Beweise dafür, dass der Seelsorger, der das Laienapostolat klug und tatkräftig zu verwerten, der überall die richtige Persönlichkeit auf ihren Posten zu stellen versteht, eines der wichtigsten Probleme der heutigen Seelsorge löst. Er arbeitet auf allen Punkten gleichzeitig mit hundert Händen; keines der vielen Felder bleibt unbebaut; überall wird gearbeitet: „Tausend fleissige Hände regen — helfen sich in munterm Bund — und in feurigem Bewegen werden alle Kräfte kund.“ — Wird irgendwo von einer der wirkenden Kräfte ein Verstoss begangen, ereignet sich eine Unstimmigkeit, dann ist sofort der kluge Seelsorger zur Stelle, um mit Freundlichkeit den Riss auszubessern, und hernach geht die apostolische Arbeit wieder frisch und fröhlich vorwärts wie zuvor. — So arbeiten Hirt und Herde in Harmonie und Gottesfrieden zusammen zur Erringung des grossen, ewigen Zieles, zur Mehrung der Königsherrschaft Christi auf Erden und im Himmel: Adveniat Regnum tuum.

Kadhûs, den 12. August 1929.

Dr. J. Beck, Prof.

Katholische Diaspora und Inländische Mission der Schweiz.

Unter diesem Titel hat Mgr. A. Hausheer, Direktor der Inländischen Mission, das bekannte Schriftchen des unvergesslichen Subregens W. Meyer sel. „Warum und wie die Schweizerkatholiken das Werk der Inländischen Mission unterstützen sollen“ umgearbeitet und erweitert neu herausgegeben.

Auch für den Klerus ist die Broschüre, in der die neueste Statistik über den Stand der Diaspora verwertet ist, von hohem Interesse. Vor allem sollte aber die Schrift in Massen unter das Volk kommen. Der Volkston ist, wie schon Subregens Meyer es so gut verstand, ausgezeichnet getroffen. Das Kapitel „Besuch in der Diaspora“, wo Direktor Hausheer seine eigenen Erlebnisse in Brugg erzählt, ist beispielsweise ein Kabinettstück volkstümlicher Schriftweise.

Am Katholikentag hat ein erfahrener Seelsorger bemerkt: wenn die Entwicklung (Industrialisierung, Bevölkerungsfluktuation) so weiter gehe, so werde die ganze Schweiz in absehbarer Zeit eine einzige, grosse Diaspora sein. Es ist das vielleicht bedauerlich, aber nur allzuwahr. Gerade am Katholikentag zeigte sich übrigens die Diaspora auch von ihrer erfreulichen Seite: wer musste sich nicht freuen über die Tausende wackerer Jünglinge und Männer aus den Diasporakantonen, die bekenntnismutig im Festzug schritten. Und noch wertvoller war die Mitwirkung der Gebildeten aus der Diaspora in den Sektionsversammlungen.

Wir betrachten es geradezu als eine heilige Pflicht der Seelsorger, die Broschüre „Katholische Diaspora und Inländische Mission der Schweiz“ mit allen Mitteln in ihren Pfarreien zu verbreiten. V. v. E.

65. Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz.

Vor kurzem erschien wieder der Jahresbericht über das wichtigste Werk der katholischen Schweiz. Was wir oben über die Verbreitung des neuen Propagandaschriftchens Mgr. Hausheers schreiben, gilt, mutatis mutandis, auch von dem alljährlichen, lieben, gelben Heft. Für Klerus wie Laienapostel ist es eine wahre Fundgrube der Belehrung und bietet die stärksten Beweggründe zu katholischer Aktion. Auf den, wie immer, anziehend und anregend geschriebenen Bericht näher einzugehen erübrigt sich in der Kirchenzeitung, da er sowieso in jedes Pfarrhaus zur eigenen Lektüre und Verbreitung unter die Gläubigen kommt. V. v. E.

Johannes Gerson 1429—1929.

Dr. Emil Spiess.

Gerson als Theologe, Mystiker und Dichter.

Gersons Schrifttum ist bei seiner rastlosen Tätigkeit zu einer staunenswerten Grösse und Weite gewachsen. Nicht bloss den Problemen des abendländischen Schismas sondern überhaupt jeder theologischen Frage der damaligen Zeit galt sein geistiges Schaffen. In der Geschichte der Predigt wird Gerson seine Stellung behaupten; er war ein Meister des Wortes, dessen hinreissende Beredsamkeit der religiösen Erneuerung und auch der Verwirklichung politischer Ziele diente. Seine Sermones auf die Feste des Kirchenjahres füllen in der Ausgabe seiner Werke von Dupin allein 350 Folioseiten. Eine Masse Traktate schrieb er auch über praktische Fragen aus den Gebieten der Moral, der Aszetik und des Kirchenrechtes. Gerson zeigt sich in diesen Schriften als der erfahrene Praktiker, dessen Theologie den Zusammenhang mit dem Leben nicht verlor, der wie keiner damals die Bedürfnisse der Seelsorge seiner Zeit erkannte. Ueberragende Bedeutung hat Gerson auch auf dem Gebiete der Pädagogik erlangt und der Jubiläumsartikel des „Osservatore Romano“ sagt mit Recht, dass seine erzieherischen Schriften zu den besten aller Epochen der Kirchengeschichte gehören und dass Gerson den grössten Erziehern der katholischen Kirche, einem Augustin, Anselm, Philipp Neri und Don Bosco an die Seite zu stellen sei. Auch auf exege-

tischem Gebiet hat sich Gerson betätigt, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Das Schwergewicht seines theologischen Schaffens liegt auf dem Gebiete der Mystik. Angesichts diesem universalen Zug von Gersons schriftstellerischen Arbeiten konnte Stelzenberger ohne Uebertreibung sagen: Es gab keine wissenschaftliche oder praktische Frage, zu der er nicht Stellung genommen hätte . . . Man kann wohl keiner theologischen Disziplin in der Vergangenheit nachspüren, ohne seinem Namen zu begegnen (S. 2). Daher ist es auch begreiflich, dass in der Folgezeit jedes Kloster des Kanzlers Geistesschätze in der Bibliothek geborgen haben wollte. Mit der hl. Schrift gehören Gersons Werke zu den frühesten Erzeugnissen der Buchdruckerkunst. Im Jahre 1483/84 erschienen sie in Köln erstmals im Druck und 1488 gab sie Geiler von Kaisersberg in Strassburg heraus, an diesem Ort wurden sie aufs neue 1489, 1494, 1502 und 1514 gedruckt; ferner erschienen Schriften von Gerson in den Offizinen von Basel, Paris, Antwerpen und Haag. Aber trotz der von Ellies Dupin veranstalteten Gesamtausgabe ist noch viel Geistesgut des Pariser Kanzlers unediert geblieben. Dom Monnoyeur von der Abtei St. Martin de Ligugé bereitet eine Ausgabe der in der Volkssprache geschriebenen unveröffentlichten Werke Gersons vor.

Beantworten wir zunächst die Frage: Welches war die allgemeine Stellung Gersons zur Philosophie und Theologie? Da ist zunächst festzuhalten, dass Gersons Theologie nicht in der breiten und durchgehenden Weise auf die Philosophie aufgebaut ist, wie wir das bei Thomas von Aquin und in der Neuscholastik finden. Theologie und Philosophie erscheinen bei ihm als disparat nebeneinanderliegende Gebiete. Der Grund liegt in der prinzipiellen Unsicherheit und begrifflichen Nebelhaftigkeit seiner occamistischen Philosophie. Seine philosophischen Schriften De concordantia metaphysicae cum logica, De illuminatione cordis, De causa finali, De conceptibus und De modis significandi verraten Gerson als einen nicht gerade originalen Vertreter des gemässigten Nominalismus, der aber doch Occams Philosophie viel freier und unabhängiger gegenüberstand als Pierre d'Ailly, dessen Schüler er war. Gerson ist mit der ganzen nominalistischen Richtung sehr gut vertraut. Er kennt schon den ältesten Vertreter des Nominalismus, den Dominikaner Durandus von St. Pourcain und zitiert dessen Sentenzenkommentar vierzehn Mal. Neben Occam ist auch Holcot sein Gewährsmann, von dem er auch wiederholt den Sentenzenkommentar verwendet. Ferner kennt er Joh. Buridanus, Nikolaus von Oresmes, Heinrich von Hainbuch und preist den Heinrich von Oyta mit dem Ausspruch, dass dieser verdiene unter die besten Logiker, Metaphysiker und Theologen gezählt zu werden. Bei Beurteilung von Gersons Stellung zur rational-speculativen Theologie muss man den traurigen Zustand der Theologie jener Zeit berücksichtigen. Gerson wollte der erstarrten, in Spiegelfechtereien und Spitzfindigkeiten sich ergehenden theologischen Wissenschaft wieder neue Lebenskräfte zuführen. Sein grosses Lebensziel war, Scholastik und Mystik wieder zu harmonisieren, wie er das in seinem letzten Werke, dem Kommentar zum Hohen Liede bekennt: „Nostrum hactenus studium fuit concordare Theologiam hanc mysticam cum nostra scholastica". Diese Idee leuchtet in allen seinen Erörterungen über den theologischen Lehrbetrieb durch. In dieser Beziehung erteilt er wertvolle methodische Ratschläge in seinen drei Briefen an die Schüler des Navarrakollegs, wo er mit allem Nachdruck die Verbindung der scholastischen Theologie mit der Mystik fordert. Als er von Brügge zurückgekehrt seine Lehrtätigkeit in Paris wieder aufnahm, hielt er sogleich zwei Vorlesungen über die eitle Wissbegierde, in welchen er die „singularitas", die „curiositas" und die „subtilis inquisitio" der Spätscholastik scharf verurteilt. Als Theologe könne nur der gelten, der von tiefem Glaubensgeiste erfüllt die Fesseln der Sünde durch aufrichtige Bussgesinnung gesprengt habe. Man müsse die Glaubenswahrheiten nicht bloss verstandesmässig erfassen, sondern auch den Willen haben, nach den Forderungen der theologischen Wahrheiten zu leben. Immer und immer wieder ertönt in seiner späteren Lehrtätigkeit sein ceterum censeo, dass die Theologie praktischer werden müsse.

Bei diesem Kampfe gegen die extreme Syllogistik und Rationalisiererei der Spätscholastik geriet Gerson von selbst in ein anderes Extrem; er wurde Vertreter der voluntaristischen Affekttheologie, die den Schwerpunkt der theologischen Wissenschaft in das Gebiet der Willenskräfte und des Gefühlvermögens verlegt. So stellt er denn in seinen Schriften sehr gern Intellekt und Affekt, scientia und sapientia, poenitentia und investigatio zu einander in Opposition und erteilt dringend den Rat: „Willst du das Geheime erkennen, so wende dich von der Theologie des Verstandes zur Theologie des Affektes, vom Wissen zur Weisheit, vom Erkennen zur Andacht." (De vita spirituali animae Op. III Sp. 15). In einem Spezialtraktat erteilt Gerson Ratschläge, wie man die Kirchenlehrer studieren und verwerten soll.

Seinem vornehmlich praktischen Wesen entsprechend hat Gerson eine Masse moralisch-kirchenrechtlicher Traktate geschrieben. Es würde mich viel zu weit führen, auch nur die Titel dieser Schriftenmenge über casus conscientiae, bestimmte Gattungen von Sünden, Standespflichten der Kleriker und Ordensleute, kirchliche Vermögensverwaltung, Visitationen, Privilegien, Zensuren, Irregularitäten, die lässliche Sünde, über geistliche und weltliche Jurisdiktion, über bestimmte Ordensobservanzen anzuführen. Diese Traktate sind vor allem für die Geschichte der Moral bedeutungsvoll. Mit der Tätigkeit als Moraltheologe steht in Zusammenhang sein ausdauernder Kampf gegen den Zeitaberglauben. In seinem für die Wissenschaftsgeschichte beachtenswerten Werke „Trilogium astrologiae theologizatae" unterscheidet er zwischen astrologia naturalis, die er als gut und nützlich anerkennt und die wir heute Astronomie nennen würden und zwischen der willkürlichen astrologia superstitiosa. Auch gegen verschiedene medizinische Zauberbräuche trat er auf, so noch im Jahre 1428, wo er gegen einen Arzt von Montpellier schrieb, der mit einer Medaille mit einer Löwenfigur Krankenbehandlung trieb. Oefters verurteilte Gerson auch in den Promotionsreden, die er als Universitätskanzler den Medizinern hielt, den Aberglauben der damaligen Arzneikunde. Kulturgeschichtlich interessant sind auch seine Traktate „Gegen den Aberglauben, dass

der Tag der Unschuldigen Kinder ein Unglückstag sei", „Gegen jene, die öffentlich dogmatisieren oder dem Volke predigen wollen, dass man die Messe an einem bestimmten Tag höre, man nicht blind werde, oder nicht eines plötzlichen Todes sterbe und tausend ähnliche Dinge", „Ist es dem Christen erlaubt, seine Geschäfte nach dem Stand der Gestirne zu ordnen?" „Vom Einhalten bestimmter Tage zur Durchführung gewisser Angelegenheiten." In einem zusammenfassenden Werke verurteilt Gerson 27 besondere Zauberbräuche.

(Fortsetzung folgt.)

Totentafel.

Zwei verdiente Pfarrer hat der Tod aus ihrem seelsorglichen Wirken herausgeholt, den hochw. Herrn Robert Perroulaz, Pfarrer in Düdingen und den hochw. Herrn Arnold Egloff, Pfarrer in Oberwil.

Robert Perroulaz war 1853 geboren und 1879 zum Priester geweiht worden. Nach kurzer Arbeit als Kaplan zu Mertenbach bei Freiburg wurde er am 26. Oktober 1880 zum Vikar, 2 Jahre später zum Pfarrer von **Düdingen** gewählt und dort blieb er bis zu seinem Tode, hochgeschätzt und geliebt von seinen Pfarrkindern, die er selbst trefflick kannte und mit der Treue eines guten Hirten liebte. Er war einfach in seinen Kanzelvorträgen und im Jugendunterrichte. Er hatte ein sehr richtiges Urteil über Personen und Ereignisse des öffentlichen Lebens; sein Rat galt darum viel. Er war Dekan des deutschen Priesterkapitels des hl. Petrus Canisius (Sensebezirk). Er starb am 3. September.

Arnold Egloff, Pfarrer in **Oberwil** bei Bremgarten, war am 24. Juni 1864 zu Nieder-Rohrdorf geboren als Sohn einer braven Bauernfamilie. Er studierte in Einsiedeln, Luzern, wo er sich das Reifezeugnis erwarb, zu Eichstätt und Würzburg. Er war ein fleissiger und dabei frohmutiger Student. Nach dem Alumnatsjahr im Seminar zu Luzern erhielt er hier durch Bischof Leonhard Haas im Juli 1889 die Priesterweihe, wurde erst Kaplan in Klingnau, 1890 Pfarrer in Wislikofen und drei Jahre später Pfarrer in Unterendingen. Hier blieb er volle 20 Jahre in voller Harmonie mit seiner Gemeinde. Eine vom Pfarrer durchgeführte Renovation der Kirche schien dieses Verhältnis getrübt zu haben; darum zog sich Pfarrer Egloff zurück und liess sich auf die Pfarrstelle in Kaisten wählen. Er musste sich indessen beim Abschied überzeugen, dass seine Befürchtung grundlos war. In Kaisten setzte er seine segensreiche Priestertätigkeit 13 Jahre fort, übersiedelte erst als die Altersbeschwerden ihm nahe legten, die Last dieser Seelsorge auf jüngere Schultern übertragen zu lassen, nach Oberwil. Er waltete auch da scheinbar rüstig seines Amtes. Eine Lungenentzündung schwächte zuerst die Kraft dieses Mannes, der sein Leben lang nie ernstlich krank gewesen war. Er schien sich zwar wieder zu erholen, aber ein Rückfall, vier Wochen nach der ersten Erkrankung, führte die Todesstunde herbei, am 5. September. Wie Pfarrer Perroulaz, so genoss auch Pfarrer Egloff in hohem Masse das Vertrauen und die Liebe des Volkes an allen Orten, wo er wirkte

Den Notizen, welche wir in der letzten Nummer der Kirchenzeitung über den Verstorbenen **Dekan Hafner** in **Bildstein** brachten, können wir heute noch einige weitere Angaben beifügen. Er empfing anlässlich einer Wallfahrt nach Einsiedeln seinen Beruf, studierte dort und am Seminar zu Mainz, vollendete seine Ausbildung am Seminar zu St. Georgen. Als Priester war er erst in Schänis tätig, dann 18 Jahre lang als Pfarrer in Oberhelfenschwil und seit 1882 als Wallfahrtspriester in Bildstein, das er im Verlauf der Jahre mit Liebe für den Wallfahrtszweck ausgestaltete. Er starb am 29. August nach mehrjährigem Krankenlager, still ergeben in den Willen des Herrn.

R. I. P. Dr. F. S

Rezensionen.

Das heilige Opfer. Konferenzen über das heilige Messopfer. Von J. B. Wimbeck, Spiritual. kl. 8° (IV u. 80 S.) Regensburg 1928, vorm. G. J. Manz. M. 2.—, in Ganzleinenband M. 3.50.

In kurzer, ansprechender Form wird hier das heilige Messopfer seinem Wesen nach erklärt. Besonders wertvoll ist das schöne Kapitel über die Erfordernisse zum heiligen Opfer. Mit Recht wird gesagt, dass die Vernichtung der Opfergabe zwar in einer Weise notwendig, aber doch nur ein Zeichen sei und ihren Wert nur durch das habe, was sie vor Augen stellen wolle (S. 5). Dass das heilige Messopfer das gleiche ist, wie das Kreuzesopfer, darf kaum auf diese Weise begründet werden, wie es S. 46—47 geschieht, denn nach Ansicht vieler Theologen bedingt die Verschiedenheit der Opferweise eine wesentliche Verschiedenheit des Opfers. Die katholische Lehre über die heilige Messe wird durch dieses schöne Büchlein sicher weiten Kreisen zugänglich gemacht. In den Händen junger Menschen kann es viel Gutes stiften. Dr. J. M.

Ueber Verantwortungsangst (Skrupulösität). Eine pastoral-psychiatrische Studie von Josef Schattauer, Kaplan der Landesheilanstalt Lehen, Salzburg. kl. 8° (64 Seiten.) Salzburg 1928, Verlagsbuchhandlung Anton Pustet. M. 1.—.

Diese Broschüre will dem Seelsorgsklerus eine Beihilfe sein für die mühevolle Arbeit an ängstlichen Seelen. Der Verfasser kennt die seelischen Leiden zur Genüge aus eigener Anschauung. In seiner mehrjährigen Seelsorgstätigkeit in einer Anstalt für Geistes- und Gemütskranke hat er Gelegenheit gehabt, sich reiche Erfahrung zu sammeln. Er bezeichnet die Skrupulosität als „die Auswirkung einer Angst- und Zwangsneurose nach dem religiös-sittlichen Gebiet hin, beruhend auf einer nervösen Anlage" (S. 58). Mit viel Geduld und Liebe muss man diesen Kranken helfen. Insoweit es sich um körperliche Schwächen handelt, soll ein gewissenhafter Arzt herbeigezogen werden. Die seelischen Schwächen sind zu beheben durch richtige Aussprache, durch Aufzeigen der Grundlosigkeit der falschen Angst und durch liebevolle, geduldige erzieherische Behandlung. Eine ausführliche Literaturangabe ist Wegweiser zur Erweiterung und Vertiefung des hier Gebotenen. Dr. J. M.

Mannesberuf. Ein Büchlein für unsere Männerwelt, von Dr. Franz Gebhard Metzler, Bregenz. kl. 8° (140 S.) Höchst, Vorarlberg 1926. See-Verlag.

Die vorliegende Broschüre ist zur Massenverbreitung unter der Männerwelt bestimmt und sucht das engere Verhältnis des christlichen Mannes zu Gott und zu seinem Berufe zu beleuchten. In 20 kurzen Kapiteln werden die wichtigsten Pflichten eines christlichen Mannes in anziehender und anschaulicher Sprache dargestellt. Sie wird auch gute Dienste leisten als Anregung für Ansprachen und Predigten vor Jünglingen und Männern. Dr. J. M.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge:

Uebertrag:	Fr.	29,809.20
Kt. Aargau: Aarau, Gabe von J.	„	10.—
Kt. Baselland: Therwil, Hauskollekte	„	250.—
Kt. Bern: St. Immer, 100; Pruntrut, Gabe von Th. P. 120; Buix, Legat der Fräulein Anna Hennin sel. 500; Saignelégier, Legat der Frau Euphrosine Cattin, geb. Bouille sel. 200	„	920.—
Kt. Graubünden: St. Maria	„	55.—
Kt. Luzern: Willisau, à conto Beiträge 22.50; Hitzkirch, Sammlung 1,400; Zell, aus Bürli-Stiftung 100	„	2,097.50
Kt. Obwalden: Engelberg, Missionssektion der Stiftsschule	„	50.—
Kt. Schwyz: Ingenbohl, a) Beitrag vom Löbl. Institut 120, b) Gabe von Ungenannt, durch Löbl. Institut 45; Steinerberg, Hauskollekte 242; Steinen, Nachtrag pro 1928 90; Arth, a) Hauskollekte, II. Raté 500, b) Gabe von Ungenannt 50; Reichenburg. I. Rate 40; Lachen, a) Stiftung von Jungfrau Karolina Schwyter sel. 50, b) Stiftung von Witwe Josephine Krieg-Schwyter sel. 10; Nuolen, Kirchenopfer 35	„	1,182.—
Kt. St. Gallen: Grub, Legat von Herrn Joh. Bernhard Bischof sel., Unter Reute 100; Widnau, Gabe von Ungenannt 10; Bazenheid, Legat der Jungfrau Gemperle Sch. 100	„	210.—
Kt. Thurgau: Bichelsee, Legat von M. Keller 200; Altnau, Hauskollekte 105; Arbon, I. Rate 400; Schönholzerswilen Gabe 25	„	730.—
Kt. Uri: Spiringen, Jubiläumsopfer	Fr.	170.—
Kt. Wallis: Saas-Fee 85; Leukerbad, Legat von N. N. 200	„	285.—
Kt. Zug: Zug, zum Andenken an Frau Landschreiber Keiser sel.	„	50.—
Kt. Zürich: Affoltern a./A., Gabe von M. L.	„	5.—
Total:	Fr.	35,248.70

B. Ausserordentliche Beiträge:

Uebertrag:	Fr.	82,326.60
Kt. Aargau: Vergabung von J. F. V., mit Nutzniessungsvorbehalt	„	4,000.—
Kt. Genf: Gabe zum Andenken an Fräulein Anna Poppelmann sel., Pfarrei Notre-Dame in Genf	„	2,000.—
Kt. Schwyz: Legat des HH. Sextar Dominik Ricklin sel., gew. Pfarrer von Sattel	„	2,000.—
Vergabung von Ungenannt in Arth	„	1,000.—
Kt. St. Gallen: Vergabung der L. P. D. R. O.	„	1,000.—
Kt. Zug: Vergabung von Ungenannt im Kt. Zug, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	1,500.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. Zug. mit Nutzniessungsvorbehalt	„	3,000.—
Total:	Fr.	96,826.60

C. Jahrzeitstiftungen:

Jahrzeitstiftung von Herrn J. Bürkler, alt Lehrer, St. Gallen, mit jährlich zwei hl. Messen in Hombrechtikon	Fr.	300.—

Zug, den 20. August 1929.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Harmonium.
Suche für meine arme Diaspora-Kirche ein kleines **Harmonium** zu kaufen.
Offerten unter P. Y. 317 an die Expedition dieses Blattes.

Pfarrblatt

An einem Pfarrblatt könnten sich noch 1—2 Pfarreien zu günstigen Bedingungen beteiligen.
Anfragen sub Chiffre O. F. 6625 A an Orell Füssli-Annoncen, Rheinsprung 1, Basel.

Müller-Iten
Basel
Leimenstrasse 66
Paramenten und kirchliche Metallwaren Leinen, Teppiche,

Eine Person gesetzten Alters, aus guter Familie, sucht leichte Stelle als
Haushälterin
zu einem Priester (Kaplan od. Vikar)
Adresse unter Z. St. 311 b d. Exped.

Schwester eines hochw. Herrn, welche Haushalt und Küche führen kann,
sucht Stelle
in ein Pfarrhaus.
Offerten erbeten unter W. St. 318 an die Expedition.

Person
gesetzten Alters, welche mehrere Jahre bei hochw. geistlichem Herrn gedient hat und in Haus- und Gartenarbeiten erfahren ist, sucht Stelle in Pfarrhaus oder Kaplanei. Würde auch zur Aushilfe oder Mithilfe in geistliches Haus gehen.
Adresse unter Z. T. 316 bei der Expedition.

Gebet-Bücher
sind vorteilhaft zu beziehen bei
RÄBER & Cie., LUZERN

EINSIEDELN HOTEL STORCHEN
Es empfiehlt sich dem hochw. Klerus
Der Besitzer Dr. F. BÖLSTERLI-FREI

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Messkleider, Rauchmäntel u.s.w.
offeriert zu vorteilhaften Preisen
Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, **Ballwil,** Kt. Luzern.
Reichhaltige Musterauswahl (Schweizerfabrikat)

Bücher
zu ermässigten Preisen

Buholzer Dr. J., Die Aufhebung luzernischer Klöster im 19. Jahrhundert (2.80) Fr. —.70
Buholzer Dr. J., Die Säkularisationen kathol. Kirchengüter während des 18. und 19. Jahrhunderts, insbesondere in Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz (4.—) Fr. 1.—
Fleischlin B., Canonicus: Die Hof- und Stiftskirche zu St. Leodegar in Luzern. Mit zahlr. Illustrationen. Brosch. (2.50) Fr. 1.—
Müller Dr. G. A.: Nach Lourdes! Bilder — Gedanken — Erinnerungen. Geb. (4.50) Fr 1.—
Müller K., Nat. Rat.: Phil. Anton von Segesser. Festschrift zu seinem 100. Geburtstag. Band I (3.—) Fr. 2.— Band II (6.—) Fr. 4.—
Schnyder Michael: Die schöne Welt. Reise- und Wanderbilder. Geb. (5.60) Fr. 1.50
Schnyder Michael: Heimat im Frieden. Ein Schweizer Skizzenbuch. 2. Aufl. (3.75) Fr. 2.—
Schnyder Michael: Herbstabend. kart. (1.90) Fr. —.80
Winiger J., Ständerat: Bundesrat Dr. J. Zemp. Lebens- und zeitgeschichtliche Erinnerungen. Geb. (7.25) Fr. 4.— Brosch. (6.—) Fr. 2.50

Verlag Räber & Cie., Luzern

Kollegium St. Karl
Pruntrut

Gymnasium, Real- und Handelsklassen

Spezialkurs für deutsche Schüler

Beginn des Spezialkurses:

Ende September und Mitte April

Prospekte bei der Direktion.

Anfertigung von

Soutanen, Soutanellen, Überzieher, ganze Gehrockanzüge bei

Josef Schacher, feine Herren-Masschneiderei, Telephon 10.

Gettnau - Unterdorf. Mässige Preise.

Elektr.

Glocken-Läutmaschine

PAT. SYST. MUFF

- Unerreicht schöne Tonentfaltung
- Betriebssicherheit
- Preiswürdige Anschaffung

JOH. MUFF, Ingr., TRIENGEN

Telephon 20

Elektrische

Kirchenheizungen

erstellt nach eigenem patentiertem System, speziell geeignet für katholische Kirchen

„ACCUM"

Fabrik elektrischer Heizapparate

Werkplatz Tribschen, LUZERN

Ferner Spezialität in:

elektr. Speicher-Oefen und Heisswasser-Boiler

Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen gratis. — Erste Referenzen.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

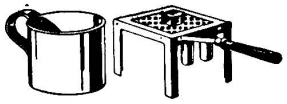
M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
„ „ „ lith. 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



Aluminium-Kännchen

mit Rost zum Wasser wärmen

Offene Qualitäts-Weine

weiss und rot

Mess-, Tisch- und Krankenweine

Import direkt von den Produzenten selbst

Ost- u. Westschweizerweine, Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener Chianti rot, **weisssüss,** etc.

Fuchs & Co., Zug

beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

Kirchenbedarf

LUZERN

J. STRÄSSLE

Winkelriedstr. 27 Tel. 3318

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität

Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**

Preisliste zu Diensten.

Birete

von Fr. 4.— an

Cingula

in Wolle und Seide

Priesterkragen

Marke „Leo" und „Ideal" in Stoff und Kautschuk

Collarcravatten

Albengürtel

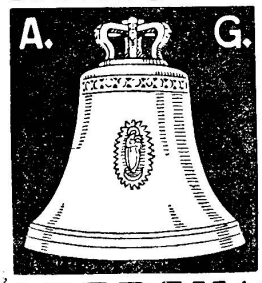
liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel & Devotionalien

LUZERN, St. Leodegar

RÜETSCHI



★AARAU★

Schweiz. Glockengiesserei

bestehend seit dem XIV. Jahrhundert.

Meßweine

sowie

Tisch- und Spezialitäten

in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.

P. & J. Gächter

Weinhandlung z. Felsenburg, **Altstätten,** *Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telephon 62*

Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster.

Für Hotelier!

Bestbekanntes, in gut besuchtem ostschweiz. Marktstädtchen gelegenes Hotel wird aus Gesundheitsrücksichten sehr preiswert verkauft, event. verpachtet. Das fragliche Hotel liegt überaus günstig am Kreuzungspunkte grosser Durchgangsstrassen. Für Geschäftsreisende, Passanten, wie auch für grössere und kleinere Anlässe und Gesellschaften mit geräumiger Theaterbühne, Gallerie und allen nötigen Räumlichkeiten, Keller, Pferdestallungen, Garage etc. tadellos eingerichtet. Man verlange nähere Angaben betr. Inventar, Kaufpreis und Umsatz bei Postfach 46 in Wil (Kt. St. Gallen)

Die Hochw. Geistlichkeit ist gebeten, Hotelier und Küchenchefs etc. auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Messwein

sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Kellereien

Hotel Raben

Luzern

Depositär für die Weine aus der

Abtei Muri-Gries-Bozen.

Allein-Verkauf in der Zentral-Schweiz für die Weine aus der

Kgl. Ungar. Staatskellerei Budafok.

Bekannt für gewissenhafteste Bedienung.

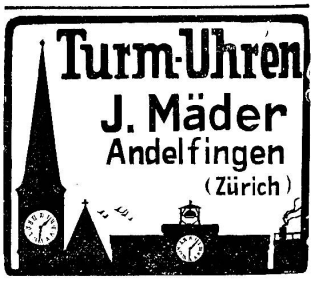
Für Hochzeiten und Anlässe schöne Säle.

Besitzer: **C. Waldis.**

G. Ulrich

Buch- u. Devotionalien-Versand

Olten

Klosterplatz Teleph. 7.39

Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe, in Holz und Plastik, **Paramente. Kommissionsweise Belieferung** von **Pfarr-Missionen.** Auswahlsendungen. **Spezialpreise.**